

sttransportwagens werden Mann-
die Hauptkampflinie herangeführt



und Bewegung. Das Feuer bricht über erschüttert den feindlichen Widerstand. Die Bewegung aber setzt sich in den Besitz der gegnerischen Stellung, indem sie die Bewegungsfreiheit und schließlich die Basis seiner Operationen nimmt. Daran wird sich trotz aller unwiderstehlichen Technik nichts ändern. Die Raumgewinnung, das Kommando über den erfolgreichen Kriegsverlauf muss den Bombenverbänden verbleiben, sie mögen so stark sein wie sie wollen. Der Luftkrieg stellt also nur die Hälfte der Kriegsführung dar, nämlich das Feuer. Es bedeutet, genau gesehen, in der Hauptsache nur ein gewaltig gesteigertes und auf größere Flächenziele gelenktes Fernfeuer, das weit ins feindliche Hinterland schlägt und seine Ziele rasch wechseln kann. Aber ihm fehlt jedes echte Moment der Bewegung und damit auch der Eroberung. So ist der Luftkrieg trotz der gewaltigen Schnelligkeit der Bombenflugzeuge im Grunde ein statischer, also ein reiner Stellungskrieg.

Die englisch-amerikanischen Luftoffensiven sind also gar keine wirklichen Offensiven im militärischen Sinne. Sie sind ein zeitweises, auf bestimmte Punkte und Flächenziele gerichtetes Fernfeuer schwerer und schwerster Kalibers, allerdings, jedoch unter sehr kostspieligen Bedingungen. Die echte Offensive können sie jedenfalls nicht ersetzen, sie können sie höchstens durch den Versuch einer langen und systematischen Zermürbung vorbereiten. Die den Krieg noch ins Endlose verlängern und doch nicht zum Ziele führen kann. Trotzdem ist anscheinend auf der gegnerischen Seite der Aberglaube noch weit verbreitet, als ob das Feuer allein der entscheidende Faktor wäre. Erinnert aber die Illusion nicht an jene Parole des ersten Weltkrieges, die einmal behauptet wurde: Die Artillerie bahnt den Weg, die Infanterie braucht nur noch zu besetzen? Mit dieser Parole ist im Frühjahr 1915 die französische Armee in ihre schwerste Krise im ersten Weltkrieg hineingekommen.

In ihren Publikationen tun sich vor allem die Engländer immer sehr viel auf ihre angeblichen wissenschaftlichen Methoden der Bombardierung zu gute. Aber in Wirklichkeit gleichen sie nur den Flachköpfen, die eine notwendige Potenz durch bloße Addition forsetzen.

«Stalin soll laiben»

Eine Judenkundgebung in Moskau

STOCKHOLM
Am Sonntagmittag fand in Moskau die bereits vorher mehrfach angekündigte Grosskundgebung der Juden statt. In demonstrativer Form, alle Welt davon überzeugen konnte, dass die jüdische Rasse und die bolschewistische Rasse eine Einheit bilden und dass im Schoß des jüdischen Bolschewismus dieser Krieg geboren wird. Drei Stunden lang wechselten sich Vertreter der Juden in Reden und Ansprachen in russischer und jiddischer Sprache ab.

Im Mittelpunkt stand die jiddisch gehaltene Rede des Moskauer Rabbiners Schlippser. Er erklärte die Gnade und Hilfe Gottes, der auch Moslems (Mosse) nicht im Stich gelassen hätte, auf die Kämpfer der bolschewistischen Armee herab, in deren Reihen die Söhne des hebräischen Volkes Schützen an Schülern mit den Bolschewisten kämpften.

Zur Bekräftigung einer praktischen Auffassung sowjetischer Helden jüdischer Nationalität sprachen der mit sowjetischen Orden geschmückte Jude Goldberg und anschließend der Held der Sowjetunion, Waisman, von Kampftagen der jüdischen Krieger. Ein Deputierter im Obersten Rat der Sowjetunion in der jüdischen Republik Beribach beglückwünschte sich in seiner Rede an der Fähigkeit seiner «Brüder und Schwestern». In unerschöpflicher Redestrom wurden die Juden der

wollen, wie sie ja auch in ihrer Propaganda immer nur von der Propaganda der abgeworfenen Bombenlasten ausgehen. Ist das nicht dieselbe Fehlspekulation wie im Materialkrieg und im Trommelfeuer? Je mehr Tonnen Munition verschossen wurden, ein um so grösserer Aufwand kam auf jeden einzelnen Toten. Wohl schlägt der Luftkrieg Europa blutend und oft grausam schmerzende Wunden, aber sie gehen mehr in die Breite als in die Tiefe und treffen mehr Haut und Nerven als die Organe. Denn eben diese Lebensorgane eines Widerstand entschlossenen Reiches und Volkes sitzen in erster Linie nicht in den Häusern und Verkleiden, ja nicht einmal in den Maschinen, sondern in den Menschen und in der Führung. Gerade in dieser Beziehung hat man in dem schwer heimgekommenen Berlin der letzten Monate erstaunliche Erfahrungen sammeln können.

Ein Krieg mit dem Schwerpunkt nicht auf der Schlachtfeld wie an der Somme und in Flandern, sondern die Städte in Mond- und Kraterlandschaften verwandelt. Deshalb ist er auch nur die stumpfsinnige Fortsetzung des Materialkrieges von 1914-1918 mit seinem Trommel- und Schützengrabenkrieg, nur diesmal nicht gegen die Schützengräben, sondern gegen die Kultur- und Arbeitsstätten der europäischen Völker gerichtet. Feuer und Terror des Bombenkrieges werden nicht die Entscheidung herbeiführen — wie wenigstens nicht gegen das von Deutschland verteidigte Europa. Die Schützengräben, die kriegswissenschaftliche Gründe, die eben unverrückbare Gesetze des kriegerischen Handelns, die auch durch die Luftwaffe nicht aufgehoben werden. An diese Gesetze hat sich aber im Gegensatz zur englisch-nordamerikanischen die deutsche Luftwaffe gehalten. Sie hat die hohe Bedeutung des Flugzeuges für die künftige Kriegsführung rechtzeitig erkannt. Aber die deutsche Führung hat von ihnen allein nie die Kriegsentcheidung erwartet. Diese wird nur ausgefochten Mann gegen Mann und mit dem Blick in das Auge des Gegners.

ganzen Welt aufgefordert, für die Vernichtung der faschistischen Welt, alle Kräfte herzugeben. Von einem jüdischen Dichter wurden Grüsse der USA - Juden den Sowjetjuden überbracht. Inzwischen ertönten die Klänge der Sowjetymne. Anschließend setzte ein neuer Wortschwall ein. «Taire Brides und Schwestern», begannen die jiddischen Ansprachen. Alle Reden klangen in «Josef Stalin soll laiben» aus.

Als letzter der jüdischen Prominenten sprach der berühmte Hetzer Ija Ehrenburg. Die Mausechel-Kundgebung klang in der Verlesung einer Botschaft an Stalin aus, die mit mächtigem Applaus aufgenommen wurde. Diese enthält erneute Schwüre und Versicherungen, jüdische Kräfte und jüdisches Leben für die heilige Heimat zu geben.

Moskau weigert sich
STOCKHOLM

Der Washingtoner Korrespondent der «Altonadung» berichtet, dass die Sowjetregierung dieser Tage sich gewigelt habe. Gaston Palewski, den Chef des politischen Stabes de Gaulles, als diplomatischen Vertreter des französischen Dissidentenkomitees bei der Sowjetregierung anzuerkennen.

Diese Haltung Moskaus sei auf die Vergangenheit Palewskis zurückzuführen. Palewski sei bei einer Reihe von französischen Ministern, darunter Reynaud, Chef des politischen Stabes gewesen.

54 USA-Flugzeuge vernichtet

Weiterhin schwere Kämpfe im Süden der Ostfront - Hervorragender Abwehrerfolg zwischen Dnjestr und Tschassu - In Süditalien keine Kämpfe von Bedeutung

Aus dem Führerhauptquartier

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich Otschakow wurden Ueberreste der Sowjets abgetrieben, westlich Beresowka stärkere Angriffe der Sowjets abgewiesen. In einer Einbruchsstelle sind noch schwere Kämpfe im Gange. Zwischen Dnjestr und Pruth und im Raum von Tschernowitz, nördlich des Dnjestr dauern die schweren Kämpfe an.

Bei Stanislaw warfen ungarische Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück. Die Besatzung von Tarnopol hielt weiter schweren feindlichen Angriffen stand und vernichtete zehn feindliche Panzer. Dabei hat sich Leutnant Hopf, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Wiederholte Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel scheiterten an dem entschlossenen Widerstand der Verteidiger. Im Raum nördlich der Stadt nahmen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich hier der SS-Obersturmführer Nikolussek, Kompanieführer in einem Panzerregiment, und der Obergefreite Polack im Stabe eines Grenadier-Regiments besonders ausgezeichnet.

Zwischen dem Dnjestr und Tschassu haben die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Tipelskirch und des Generals der Artillerie Martinek stehenden Truppen in selbständigen schweren Kämpfen Durchbruchversuche von 17 feindlichen Schützengraben, einer motorisierten und zweier Panzerbrigaden vereitelt und damit einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets hatten schwere blutige Verluste. In diesen Kämpfen hat sich die schlesische 18. Panzer-Grenadier-Division unter Führung des Generalmajors Zuberavens besonders bewährt.

Südlich Pleskau griffen die Bolschewisten mit neu herangeführten Divisionen, von zahlreichen Panzern und Schützengräben unterstützt, erneut an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen und verloren 57 Panzer, Schlicht- und Kampfflieger unterstützten mit besonderem Erfolg die Abwehrkämpfe des Heeres. Allein in diesem Raum wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, zwei weitere durch Flakartillerie vernichtet.

Wachposten der Kriegsmarine schossen im Finnischen Meerbusen vierundsechzig sowjetische Bomber ab.

In Italien fanden auch gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt.

Bei einem Angriff nordamerikanischer Bomber auf Orte in Südostdeutschland wurden in heftigen Luftkämpfen 54 feindliche Flugzeuge, darunter 50 viermotorige Bomber vernichtet. In Steyr entstanden Schäden.

Besondere Massnahmen in der Slowakei

PRESSBURG

Der slowakische Innenminister Mach gab im Zusammenhang mit gewissen von Regierungskreisen im Hinblick auf die Entwicklung der Lage getroffenen Massnahmen dem slowakischen Pressebüro eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, dass die Zeit ernst sei. Wir haben uns bisher durch nichts überlassen lassen, erklärte der Minister, und haben uns vorbereitet, dass uns auch in Zukunft nichts überraschen kann. Wir werden nichts zulassen, was die Ehre des Volkes und die Aufmerksamkeit auf weniger wichtige Angelegenheiten ablenken könnte.

Zur Judenfrage erklärte der Minister, dass auf Grund der Massnahmen der Regierung, die in den letzten

Neuer Minister in Agram

AGRAM

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Pograder Ministerpräsident Dr. Josip Cukc aus gesundheitlichen Rücksichten seinen Posten niedergelegt. Ihn zu seiner Stellvertreterin ernannte der Pograder Staatsminister ohne Portfeuille Dr. Vjekoslav.

Stimmen von drinnen und draussen

Invasion im Adriaraum?

Die Frage einer angloamerikanischen Balkan-Invasion behandelt das «Neue Wiener Tagblatt», indem es schreibt: Ein Thema ist in der schon vielfach vertretene Auseinandersetzung um die Invasion seit Thessaloniki nicht mehr ongeschwungen worden. Die Invasion aus dem Adriaraum auf den Balkan. Darum ist es still geworden, darüber wird nicht mehr geredet, darum werden keine Pläne mehr geschmiedet. Warum wohl? Die Antwort darauf könnte ein Artikel der «New York Times» sein, der diese Variationen des Invasionsthemes scheinbar abgehandelt ist, und die nun erklärt, dass Roosevelt und Churchill in Teheran einverstanden waren, jeden Plan auf eine Invasion in den Balkan fallen zu lassen, und zwar im Zusammenhang mit der den Sowjets zugestandenen Einflusszone in ganz Osteuropa. Dafür forderte Stalin, und Roosevelt und Churchill hätten ihm, so meint das Blatt, dies zugesagt, als Brücke für eine Invasion vom Westen her konsolidiert.

Wenn dem so ist, dann wird damit, dass dem so ist, was sich in Italien im Mittelmeerraum ereignet. Damit hätte man eine Antwort auf die Frage, warum die Briten und Amerikaner von Mithras bis Tito umschwehnten, warum sie wiederholt erklärten, dass ihre Hauptziele im Mittelmeer seien, das würde auch erklären, warum «Oberbefehlshaber» offensichtlich ganze Armeen vom Kriegsschauplatz im Mittelmeer nach England verlegt werden seien und warum man in Italien — gemeint ist Monte Cassino und Nettuno — zu viel mit zu wenig Mitteln zu erreichen versuchte. Was das amerikanische Blatt hier als unbestätigte, unbegründete Meinung darstellt, ist für die europäischen Länder, die sich gegen den Bolschewismus wehren, schon längst Gewissheit, Roosevelt und Churchill kapitalisierten in Teheran vor Stalin so recht, dass sie selbst ihre militärischen Pläne über den Haufen warfen, um Stalin gefällig zu sein. Daher werden auch alle Anstrengungen auf eine Invasion vom Westen her konsolidiert.

aber diese Teilkämpfe sofort wieder zurück. Westlich Beresowka blieben ebenfalls mehrere von Panzern und aufgeschlossener Infanterie geführte Vorstöße vergeblich. Weiter nördlich konnte der hier mit zwei Infanterie- und einer Kavallerie-Division angreifende Feind jedoch in unsere sich unter ständigen Gefechten nach Westen verschiebenden Linien eindringen. In dieser Einbruchsstelle sind die Kämpfe im Gange.

Heftige Kämpfe nördlich Jassy

Starke Angriffe führten die Sowjets ferner gegen unsere Sperrlinie zwischen Dnjestr und Pruth, wo sie unsere Stellungen an Nordbogen der Bahnlinie Kischinew-Jassy mit fünf Divisionen einzu-

Rumänien Wehrmachtbericht

BUKAREST

Das rumänische Oberkommando gibt folgenden Heeresbericht heraus: Von der Krin und des Kiste des Schwarzen Meeres wird ein besonderes Ereignis gemeldet. Im mittleren Teil Bessarabiens hat der Gegenangriff der deutschen Truppen gestern den Feind zurückgewiesen, der neuerdings auf der Eisenbahnlinie Jassy-Kischinew vorsties. Nördlich von Jassy wurde durch eine schwingende Aktion unserer Truppen fast überall der Feind über die Jizla zurückgeworfen. Im Abschnitt Todireni-Nordorob-Storoinetz waren nur Spätpatrouillen zu verzeichnen. Alle Feindangriffe auf die Stadt Hotin wurden bei grossen Verlusten des Gegners von den deutschen Truppen abgeschlagen.

8 Millionen Kilometer in 6 Monaten

BERLIN

Die Nachschubtruppen der im Kampfraum Witebsk eingesetzten Kolonnen führen seit Beginn der dortigen Kämpfe im Oktober 1943 bis in die letzten Tage des März 1944 rund acht Millionen Kilometer.

Zwischen Nikolajew und Odessa

Im Bereich der von Nikolajew nach Odessa führenden Strasse versuchten die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront zu schwächen, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Nördlich des Pruth-Bogens schoben sich unsere bisher südwestlich Proskurov kämpfenden Verbände gegen die feindlichen Stellungen weiter nach Westen. Die Bolschewisten waren ihnen nördlich Tschernowitz starke von Panzern und motorisierter Artillerie begleitete Kräfte entgegen. Bei Stanislaw waren die Bolschewisten bei Nacht unter Ausnutzung der auch hier tobenden Schneestürme über den Dnjestr vorgedrungen. Ungarische Verbände waren die Sowjets im Gegenangriff unter Rückeroberung zweier grosser Ortschaften zurück.

Strassenkämpfe in Tarnopol

In Tarnopol ist der Ringen noch härter geworden. Durch fortgesetzte Angriffe versuchte der Feind den Zusammenhalt der heidnischen kämpfenden Besatzung auseinanderzureissen. In den noch anhaltenden mit grosser Erbitterung geführten Strassenkämpfen vernichteten unsere Grenadiere und Sturmtruppen weitere zehn Sowjetpanzer, davon vier im Nahkampf. Nördlich Tarnopol und in Raum von Brody verstärkten die Bolschewisten ebenfalls ihren Druck.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassu und Dnjestr hörten nach einigen schwachen, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der grossangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Megilow erreichen wollte, ist gänzlich gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sow-

jets mit fünf Divisionen einzu-

drücken versuchten sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an eigenen Gegenstossen. Die Kämpfe gegen den Feind gelangten in den letzten Tagen zu einem stillen Stillstand.

Obwohl heftige bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassu und Dnjestr hörten nach einigen schwachen, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der grossangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Megilow erreichen wollte, ist gänzlich gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sow-

jets mit fünf Divisionen einzu-

drücken versuchten sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an eigenen Gegenstossen. Die Kämpfe gegen den Feind gelangten in den letzten Tagen zu einem stillen Stillstand.

Obwohl heftige bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassu und Dnjestr hörten nach einigen schwachen, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der grossangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Megilow erreichen wollte, ist gänzlich gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sow-

jets mit fünf Divisionen einzu-

drücken versuchten sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an eigenen Gegenstossen. Die Kämpfe gegen den Feind gelangten in den letzten Tagen zu einem stillen Stillstand.

Obwohl heftige bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassu und Dnjestr hörten nach einigen schwachen, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der grossangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Megilow erreichen wollte, ist gänzlich gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sow-

jets mit fünf Divisionen einzu-

drücken versuchten sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an eigenen Gegenstossen. Die Kämpfe gegen den Feind gelangten in den letzten Tagen zu einem stillen Stillstand.

Obwohl heftige bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März begonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschassu und Dnjestr hörten nach einigen schwachen, im Feuer unserer Artillerie und Werfer zusammenbrechenden Vorstößen gänzlich auf. Der grossangelegte Durchbruchversuch, mit dem der Feind Megilow erreichen wollte, ist gänzlich gescheitert. Sieben Tage lang berannten die Sow-

jets mit fünf Divisionen einzu-

drücken versuchten sowie nördlich Jassy. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe scheiterten an eigenen Gegenstossen. Die Kämpfe gegen den Feind gelangten in den letzten Tagen zu einem stillen Stillstand.

Obwohl heftige bei Tag und Nacht andauernde Regengüsse und Schneestürme die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront erschwerten, liess der Druck der Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten nicht nach.

Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher an entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoss von SS-Obersturmführer Nikolussek mit seinen Panzern in die Stadt gebrochenen Waffen, die von Osten und Nordwesten angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines Einbruchs ab.

Megilow nicht erreicht

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Vergebliche Maskerade

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

Unberto zu Badoglio: «Es wird sich erst zeigen, ob du mit deinen neuen Russenstiefeln mehr Glück hast als ich mit dem englischen Cut»

